

Schaffen „... am sausenden Webstuhl der Zeit“

Wer wie Heinrich Hetzer aus einer Seidenweberdynastie stammt, die bis 1650 zurückverfolgt werden kann, der fühlt sich schon mit einiger Berechtigung dieser edlen Kunst verbunden. Seine Vorfahren waren Weber und Färber hochwertiger Seidenstoffe, die von Wien aus in die ganze Monarchie geliefert wurden.

Heinrich, am 31.10.1950 in Wien geboren, zog es nach einer fundierten Ausbildung an der renommierten Höheren Bundeslehranstalt für Textilindustrie in der Spengergasse im Jahr 1977 ins Waldviertel – eines der größten österreichischen Textilgebiete – um als Betriebsleiter in einer Seidenweberei zu arbeiten.

Nie ausgelernt

Schon wenige Jahre später wurde er vom Landesgericht Krems zum „gerichtlich beeideten Sachverständigen für Textiltechnik“ bestellt, wo sein umfassendes Wissen immer wieder gefragt ist. Dem allgemeinen Schrumpungsprozess der heimischen Textilindustrie wollte der „Vollblut-Textiler“ Hetzer jedoch nicht tatenlos zusehen; vierzig Jahre Leben für die Weberei – Ausbildung, Wissen und Erfahrung im Webereihandwerk, im Maschinenbau, Weiterentwicklung alter Webtechniken, Konstruktion neuer Webmaschinen ... das alles wollte er nicht umsonst erarbeitet, gelernt und gelebt haben, und so machte er sich 1994 selbständig, eröffnete eine eigene Seidenweberei und nach erfolgreich abgelegter Konzessionsprüfung 1997 ein Ingenieurbüro für Textiltechnik.

Er hat die alten Tage der Handweberei noch mitbekommen; die Schützenweberei, Greiferwebmaschinen, Jacquardmaschinen; den Übergang von der Pappkarte zur elektronisch gesteuerten Jacquardmaschine hat er auch mitgestaltet. Die Jacquardmaschine wird als einer der Vorläufer des Computers angesehen: hier ist die Übertragung überlieferter Techniken auf CAD-Systeme sehr gut möglich. Unter C(omputer)A(ided)D(esign) versteht man eine Zeichenanlage für Dessins und zur Herstellung der Steuerdaten für die Webmaschinen.

Ing. Hetzer kennt die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen all dieser verschiedenen Techniken aus dem FF, was einerseits eine perfekte Grundlage ist für das Weben von Spezialstoffen, andererseits eine unabdingbare Voraussetzung für die solide Modernisierung oder den weltweiten Aufbau neuer Webereibetriebe ist.



Des Kaisers neues Schlafzimmer

Länder mit einer jahrhunderte alten Hochkultur kennen das Problem: trotz größter Sorgfalt im Umgang mit alten Textilien ist irgendwann der Zeitpunkt gekommen, wo sie nicht mehr zu retten sind, wo schon ein Niesen genügt, um eine Seidentapete zu Staub zerfallen zu lassen. Und mit dem letzten Stück Stoff ist dann auch das letzte Stück originalen Anschauungsmaterials zerfallen. Da ist es ein großes Glück, wenn die Restauratoren historischer Gebäude – etwa alter Schlösser oder Stifte – auf einen Spezialisten wie Heinrich Hetzer zurückgreifen können. So geschehen im barocken Schloss Schönbrunn, das Fischer von Erlach von 1696 bis 1700 für Kaiser Joseph I. als Sommerresidenz erbaute. Im Schlafzimmer des Kronprinzen Rudolf fand man Reste der originalen Wandbespannung und wollte diese – im Gegensatz zu vorherigen Restaurierungen – historisch und technisch dem Vorbild getreu erneuern.

Ing. Heinrich Hetzer baute einen neuen Seidenjacquard-Handwebstuhl, der allen Anforderungen in Bezug auf historisch getreue Reproduktion gerecht wurde. Die heutigen Industriewebmaschinen haben 68 bis 72 Kettfäden auf den Zentimeter; auf über 100 davon kommen auch Spezialmaschinen nicht hinaus. Hetzers Webstuhl hat 120 Kettfäden auf den Zentimeter, bei einer Rapportgröße von 54 Zentimetern. Mit diesem im eigenen Atelier gebauten „Wiener Seidenwebstuhl“ konnte er die Originalgröße und -feinheit der Musterung erreichen, die vom ursprünglichen Seidenstoff auch mit der Lupe nicht mehr zu unterscheiden war, und keinerlei „irgendwie-ähnlich-Kompromisse“ einging. Nach der Konstruktions- und Bauphase von zwei Jahren wurden dann die benötigten hundert Meter in zwei Monaten gewebt.

Für andere Schlösser in verschiedenen österreichischen Bundesländern hat Heinrich Hetzer nach Konstruktion eines entsprechenden Webstuhls ebenfalls die alten Seidenstoffe neu gewebt. Diese Arbeiten sind einzigartig, werden auch durchaus gut bezahlt, aber leben könnte er davon nicht, denn historische Gebäude werden natürlich nicht am Fließband restauriert.



Weitere Tätigkeitsfelder

Seit über zwanzig Jahren arbeitet Ing. Hetzer auch an der Erhaltung und Restaurierung historischer Textilmaschinen. Er war Mitgestalter bei der niederösterreichischen Landesausstellung 1989 in Pottenstein „Magie der Industrie“, bei der Sonderausstellung „Geschichte des Computers“ im Museum Arbeitswelt Steyr und bei zwei wissenschaftlichen Filmproduktionen über die Entwicklung der Weberei im Waldviertel. Mehr noch als das Technische Museum in Wien, wo er die textile Beratung innehat, bezeichnet Ing. Hetzer das Erste Waldviertler Webereimuseum in Waidhofen an der Thaya, dessen Sammlungen er seit 1981 betreut und ständig erweitert, als seine „textilhistorische Heimat“.



Weltweites Ansehen aber konnte er durch Betriebsgründungen und Neuinvestitionen in der ganzen Welt, durch Werksplanungen und den Aufbau von Textilbetrieben erwerben. Vom ersten Informationsgespräch bis zur Produktentwicklung, von der Auswahl und Beschaffung der Maschinen bis zur Gestaltung der Fertigungsprozesse, von der Zusammenarbeit mit Maschinenfabriken und Lieferanten bis zur Koordination sämtlicher Entwicklungsschritte liegt alles in seiner Hand. Wenn man wissen will, in welchen Ländern er schon tätig war, fragt man besser wo er noch NICHT war ... das ist schneller beantwortet.



Weltweit im Einsatz

Einer der ersten großen Aufträge war die Einführung der mechanischen Weberei in der größten traditionellen Thailändischen Seidenmanufaktur in Bangkok. Nach dem 2. Weltkrieg gründete der amerikanische Offizier Jim Thompson diese Firma, die heute die führende Seidenfabrik Asiens ist. Sechs Jahre arbeitete Ing. Hetzer für Thompson, davon insgesamt ein Jahr vor Ort.

Weitere Projekte, wie z.B. „Velours Italienne“ führte er in Indonesien und Saudi-Arabien durch, eine Jacquardweberei und ein Designstudio für die Sapphire Baumwollweberei Lahore in Pakistan, eine Frottierweberei im Iran, ein Webereiprojekt in Shimkent in Kasachstan; für zwei Industrieministerien erstellte er Studien: über die Baumwollindustrie in Azerbaijan und für die Seidenverarbeitung in Kirgisien ... Russland, Usbekistan, Syrien, Türkei, Malaysia, Indonesien, USA, Mexiko, Brasilien, Südafrika, Neuseeland, Australien, in Europa Portugal, Nordirland und die osteuropäischen Staaten gehören zu seinen Kunden – wobei er oft von deren Regierungen angefordert wird.

Um effizient beraten zu können sind zudem Fragen wie: Wo kommt das Rohmaterial her? Kann es im eigenen Land angebaut, geerntet, versponnen werden? ... zu lösen. Es stellen sich Finanzierungsfragen; die Wiederbelebung abgekommener alter Traditionen wie z.B. die Seidenproduktion im südlichen Kirgisien will angegangen sein; Privatisierungs-, Selbsthilfe-, politische oder soziale Fragen spielen hinein, ganz besonders in Ländern des außereuropäischen Kulturkreises. Und sogar Umweltprobleme klammert Ing. Hetzer nicht aus. So hat er beispielsweise das Umstellen von Teakholz- auf Stahlprofil-Webstühle in Thailand erreicht – und damit viel wertvolles Tropenholz gerettet.

„Man muss die Jahrhunderte verstehen, in Jahrzehnten denken und in Jahren handeln“, sagt Heinrich Hetzer. Seine kunsthandwerkliche Arbeit am Seidenwebstuhl entspricht im direkten Sinn dieser Philosophie – aber ebenso im übertragenen Sinn seine weltweite Aufbauarbeit „... am sausenden Webstuhl der Zeit“. (Goethe, Faust I.)

Traude Walek-Doby

erschienen am 5.9.2007 in der Auslandsösterreicherzeitung "German Press, a weekly Publication, Canadian Publications"